



Zur Abtretung der russischen Inseln an England.

Notales.

Die Streckung der Saatkartoffeln. Die einfachste Art der Streckung ist die Teilung der Kartoffel. Bekanntlich findet man bei der Ernte oft die Mutterknolle noch in gut erhaltenem Zustande im Boden, womit der Beweis gegeben ist, daß die ganze Knolle durchaus nicht notwendig ist, um eine ertragfähige Kartoffelstaude hervorbringen zu lassen.

Die Zinsscheine der Kriegsanleihe gelten wie Bargeld. Der preussische Finanzminister Dr. Denge hat kürzlich bei einer Massenfundgebung zur Kriegsanleihe darauf hingewiesen, daß man diesmal für neue Erleichterungen des Verkehrs mit den Kriegsanleihen und ihren Zinsscheinen Sorge getragen habe.

Die neue Lebensmittel-Einteilung.

Vom 15. April ab Ernährungs-Veränderungen.

Die tägliche Mehlmenge wird für die versorgungsberechtigte Bevölkerung von 200 Gramm auf 170 Gramm herabgesetzt. Die bisherigen Streckungsmittel fallen weg.

Dem Selbstversorger, der bisher monatlich 9 Kilogramm Brotgetreide erhielt, wird diese Menge auf 6 1/2 Kilogramm gekürzt.

Die den Kommunalverbänden für Schwerarbeiterzulagen zugewiesenen Mehlmengen werden um 25 Prozent verringert.

Die Zulagen für Jugendliche kommen gänzlich in Fortfall.

Als Ausgleich für die durch diese Neuregelung den Versorgungsberechtigten entzogenen Nährwerte ist Vorsorge getroffen worden, daß jedem die gesetzliche Höchstmenge von täglich 1/4 Pfund Kartoffeln überall gegeben werden kann. Außerdem werden den Gemeinden für die festgesetzte Zahl von Schwerarbeitern täglich weitere 1/4 Pfund Kartoffeln überwiesen werden.

Die Ausgabe dieser Fleischzulage erfolgt mittels besonderer Fleischzusatzkarten. Diese sind nicht freizügig, sondern haben nur örtliche Geltung. Die Fleischzulage wird zu einem besonders billigen Preise abgegeben. Um dies zu ermöglichen, erhalten die Kommunalverbände Reichs- und Staatszuschüsse in Höhe von insgesamt wöchentlich 80 Bla. auf den Kopf der

versorgungsberechtigten Bevölkerung. Von diesen 80 Pfg. werden jedem Kommunalverband 70 Pfg. unmittelbar zugewiesen. Der Rest wird von den Landeszentralbehörden zum Ausgleich je nach der Zahl der besonders bedürftigen Bevölkerung an die Kommunalverbände verteilt.

Diese Umgruppierung der Lebensmittelversorgung muß für eine versorgungsberechtigte Bevölkerung von ungefähr 50 Millionen Köpfen in die Wege geleitet werden. Sie stellt an die vorhandenen, an sich schon



Nun wird's aber höchste Zeit

daß auch Du Dich auf Deine Pflicht besinnst!

Am Montag, dem 16. April, Mittags 1 Uhr, wird die Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe geschlossen.

Willst Du wirklich unter den Wenigen sein, die ihr Vaterland in so ernster Stunde im Stich gelassen haben? Was sollte wohl aus uns allen, aus Dir selbst werden, wenn andre ebenso kleinmütig dächten wie Du?

Willst Du zögern, bis es zu spät ist? Willst Du Dich der Gefahr aussetzen, vor Deinen Angehörigen, Deinen Freunden und Bekannten erröten zu müssen?

Also — —

Hole sofort das Veräumte nach und zeichne mit allem, was Du hast und was Du aufschreiben kannst, Kriegsanleihe!

überlasteten Arbeitskräfte und Transportmittel ganz außerordentliche Anforderungen. Ohne kleinere örtliche Hemmungen und Störungen wird es kaum abgehen. Deshalb ist die Bestimmung getroffen, daß dort, wo Hemmungen sich geltend machen, bis zu ihrer Behebung die bisherige Brot- bzw. Mehlmenge weiter gewährt wird, jedoch nicht in der Form der bisherigen Brotkarte, sondern auf Grund besonderer Bestimmungen.

Alles in allem handelt es sich also um eine Herabsetzung der Brotration um den vierten Teil unter gleichzeitiger Vermehrung der Kartoffelration und Verdoppelung der Fleischportion, dieser zu ermäßigten Preisen. Es ist klar, daß die Regierung einen solchen Eingriff in die Lebensgewohnheiten des in diesem Kriege beispiellos opferfreudigen deutschen Volkes nicht vorgenommen hätte, wenn die harte Notwendigkeit es nicht gebieten würde. Wenn wir nämlich weiter so viel Brot essen würden wie bisher, würden wir mit unseren Getreidevorräten nicht bis zur nächsten Ernte reichen. Der Ertrag der alten Ernte muß noch für vier Monate herhalten. Es fehlt uns jedoch die Menge für einen Monat. Die Getreidebestandsaufnahme vom 15. Februar dieses Jahres hat diese betrübliche Tatsache ergeben. So stand der Regierung ein anderer Weg als der der Herabsetzung der Rationen nicht offen, sie hatte keine andere Wahl, so schwer ihr besonders der Entschluß fiel, die Brotration der Schwerarbeiter zu kürzen und die Zulagen für Jugendliche zu streichen.

Diese Tatsache muß die Bevölkerung einsehen und begreifen. Sie können durch nichts, am allerwenigsten etwa durch einen schnellen Friedensschluß, aus der Welt geschafft oder abgeholt werden.

„Getötete“ Obstbäume.

Eine neue Art „deutscher Barbarei“.

Es gehört bekanntlich zu der echtenglischen Au-

schlich moralisch zu entrüsten, sobald man eine Maßnahme als unangenehm empfindet.

Ein Berichterstatter der „Times“ hat, wie die unter dem 21. März meldet, die von unseren Truppen planmäßig geräumten Gebiete besichtigt und dabei festgestellt, daß zwischen Royon und Chauny Obstbäume

von unseren Truppen niedergehauen worden sind. Der englische Berichterstatter ist erfüllt von der Entsetzlichkeit dieses Verbrechens! Er spricht davon, daß die Obstbäume „getötet“ worden seien und nennt diese Handlungsweise eine „Niedermeglung von Unschuldigen“. Sein Mund läuft ordentlich über wesentlichen Phrasen über diese unerhörte Verletzung

Schade, daß sich der militärische Berichterstatter der „Times“ nicht etwas eingehender mit dem englischen Wirtschafts- und Aushungerungskrieg beschäftigt hat. Er hätte dann leicht feststellen können, daß die „Tötung“ von Obstbäumen immerhin noch ein Kinderspiel ist gegenüber der

Vernichtung von Nahrungsmitteln, wie sie England vornimmt. So z. B. wenn zeitweilig ungeheure Mengen von Heringen in Island verfaulen mußten, weil England gekauft hatte, um sie vorzuenthalten ohne sie abtransportieren zu können, oder wenn die holländische Landwirtschaft, wie erst kürzlich von anderer Seite festgestellt worden ist, dadurch aufs schwerste geschädigt wird, daß England Holland auf ungenügende Futtermittelrationen gesetzt hat, oder wie England Kontinentwirte in neutralen Häfen auf schwarze Liste setzt und nach allen Regeln der Kunst sanktioniert, weil sie deutschen Seeleuten Nahrungsmittel verkauft haben.

Vielleicht bekommt auch der genannte „Times“ Korrespondent einmal eine jüngst veröffentlichte Zeichnung des für englische Rechnung arbeitenden Naturisten Raemater zu Gesicht, in welcher dieser veranschaulicht sucht, wie in Berlin der Tod durch die „ausgehungerte“ Bevölkerung wandert, — obsonstige Bilder dieser Art, durch welche die Engländer die Erfolge ihres Aushungerungskrieges „beweisen“ und sich selbst eine Herzensfreude bereiten wollen. „Wir sind nun einmal „Barbaren“, auch wenn wir nur Bäume „morden“!

Scherz und Ernst.

Der Mißerfolg der „Honor-Messe“. Ein aus Frankreich über die Schweiz nach Deutschland reisender Neure erzählte einiges über die am 18. März eröffnete „Honor-Messe“. Man kann schon heute sagen, daß es ein großer Mißerfolg war, wie im vorigen Jahre. Die Weisheit der Organisation, die umfangreiche Arbeitstätigkeit soll gewiß nicht verkannt werden. Die Messe ist gut besucht und auch die Messe hat Stunden, denen sie überfüllt ist. Präsident Poincaré hielt am 28. März eine seiner bekanntesten schwungvollen Reden in der außerordentlichen Bedeutung der Messe. Am Tage vor dem unter dem Vorsitz des früheren Ministers Herriot, jetzt wieder Bürgermeister in Lyon ist, eine Ausstellung statt, worin es abermals schöne und große Reden zu hören gab. Die Besucher aber, die Leipzig kennen, die Leipziger Messe auch in Kriegszeiten besucht haben, nicht zu täuschen. Zahlen sprechen auch hier Bände: 142 vor Beginn der Leipziger Messe des Jahres 1917 war bereits 28 000 Fahrkarten nach Leipzig verkauft; die Zahl der Messfremden in Lyon beträgt zwar doppelt soviel im vorigen Jahr; aber das sind eben auch nur — — 27 also noch nicht einmal der zehnte Teil! — Die Leipziger Messe mag ruhig sein!

Der gekante Landsturmann. Landsturmann Schmitt unterwegs zur Front im Zuge Magdeburg-Halle, der Abschied von den Seinen reich mit Blumen besetzt. In Schönebeck wird die lustige Unterhaltung durch das Steigen einer hübschen, jungen Dame etwas unterbrochen. Schmitt findet bald Anstoß, überreicht seinem Kollegen gegenüber eine Rose mit den Worten: „Die Blume Blume.“

Ein Nachbar wirft hierauf ein: „Nade zu Han ein Kamerad in der Ecke: „Rode mit Gas.“ Ein Kamerad hält, und draußen ruft der Schaffner: „Kalbe der Saale.“

Darob im Abteil große Heiterkeit.

Mangel an Beamer: „Sie haben kürzlich fünfzig Mark Briefmarken verkauft. Können Sie sich vorstellen, wie sie zu der großen Menge Marken gekommen sind?“

Haushalt: „Als Trinkgelber hab' ich's kriegt im letzten Halbjahr!“

Er hat was los. „Ja, der Bumski hat was los.“ „Was denn?“ — „ne Schraube!“

Erkennungsgeldchen. „Du, ich soll heute Hühnerbrüffel mitbringen; kannst mir sagen, an was man erkennen ob es junges oder altes Geflügel ist?“

„An den Zähnen!“

„Nist wohl verrückt, Hühner haben doch keine Zähne.“

„Ree, aber die Menschen, die sie essen wollen.“

Die misshandelte Kagenmutter. „So, in Venedig sind Sie auch schon mal gewesen, wie hat es Ihnen denn da gefallen?“

„Na ja, soweit ganz schön, aber ich hatte Bedenken, war gerade 'ne Ueberflutung da, und man konnte nur mit Gondeln in der Stadt rumfahren.“